

# SPORT in BW

Das Magazin des Sports in Baden-Württemberg



Badischer Sportbund Freiburg e.V.



## Tolle Erfolge

Spannung pur bei den Olympischen Winterspielen in Pyeongchang. Nur knapp an einer Goldmedaille im Biathlon schrammte der Uhinger Simon Schempp vorbei. Bronze gab es für Benedikt Doll.

## BSB on Tour

In diesem Jahr veranstaltet der Badische Sportbund Freiburg wieder drei dezentrale Kompaktseminare für Vereinsfunktionäre. Das erste findet am 14. April in Schallstadt bei Freiburg statt.

## Kooperationen

Ran an die Kooperationen Schule/Verein. Im letzten Jahr erreichten den BSB über 1.200 Meldungen. Nun müssen die neuen Bewerbungen bis zum 1. Mai eingereicht werden.



Foto: picture alliance / ZUMAPRESS.com, Fotograf: Ulrik Pedersen



EUROPAS MILLIONENLOTTERIE

# JEDEN FREITAG DIE MILLIONENCHANCE



Jeden Freitag mindestens **10** Mio.€\*

# ELIMINIERUNGSPUNKT

\*THEORETISCHE CHANCE AUF DEN HÖCHSTGEWINN 1:95 MIO.

lotto-bw.de



 **LOTTO**  
Baden-Württemberg

Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen. Nähere Informationen bei LOTTO und unter [www.lotto-bw.de](http://www.lotto-bw.de). Hotline der BZgA: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).



# In diesem Heft

## SPORT IN BW

Interview mit dem LSV-Geschäftsführer Ulrich Derad zu aktuellen Themen.....	4
LSV-Infoveranstaltung für Verbände in Ettlingen.....	5
Boris Obergföll ist „Trainer des Jahres 2017“ .....	6
Weitere Ehrungen bei der Trainerpreisverleihung in Stuttgart.....	7
Die ersten Erfolge baden-württembergischer Athleten in Pyeongchang .....	8
Vorschau auf die Paralympics 2018 in Südkorea.....	9
Das „Team Entwicklung“ des Programms „FSJ Sport und Schule“ .....	10
Tabea Alt ist „Eliteschülerin des Sports“ / Toto-Lotto: Partner des Sports .....	11

## BADISCHER SPORTBUND FREIBURG

Verabschiedung des FT-Direktors Walter Hasper .....	12
Landesturnfest 2018: Noch schnell anmelden bis zum 15. März .....	14
Der FREIBURG MARATHON wirft seine Schatten voraus .....	16
Neues von der Sportschule Steinbach.....	17
Sport in der Schule – Paradebeispiel Basketballverband.....	18
ARAG Sportversicherung informiert.....	19
Vereinsmanager-Ausbildung 2018 – noch einige freie Termine.....	20
Kolumne Kirche und Sport / Behindertensportverband .....	22
Service des BSB Freiburg: Thema VBG.....	23
Ausschreibung Kooperation „Schule-Verein“ .....	24
Ausschreibung Kooperation „Kindergarten-Verein“ .....	25
Förderung der Integrationsarbeit bei Schul-Kooperationen .....	27
Ausschreibung „Mix It! 2018 .....	28
„BSB on Tour“ – Termine 2018 .....	29
Neues von der Badischen Sportjugend Freiburg.....	30
Anzeige der ARAG Sportversicherung.....	33
Segelsportverband / Impressum.....	34

### FREIBURG MARATHON wirft seine Schatten voraus



Foto: LSB NRW / Andrea Bowinkelmann

Auch im Jahr 2018 findet in Freiburg ein Marathon statt, genauer gesagt am 8. April. Anders als in den Vorjahren wird dieser nunmehr von der Stadt Freiburg und dem Badischen Leichtathletik-Verband ausgetragen. Unter anderem gibt es auch einen Staffeltwettbewerb für Vereine. Dieser steht unter dem Namen „MEIN SCHÜLERMARATHON“ und ist gedacht für Schüler der Jahrgänge 2001 bis 2008. Weitere Informationen finden Sie auf Seite 16 dieser Ausgabe.

Joachim Spägle



**Andreas Felchle**  
Präsident des Württembergischen Landessportbundes

### Alle Spitzensportler verdienen eine sichere Zukunft

Bei Olympia dabei zu sein, ist der Traum eines jeden Sportlers. In Pyeongchang ging er für 154 deutsche Athleten in Erfüllung. Sie haben dort mit Stolz unser Land vertreten, das besondere Flair im olympischen Dorf erlebt und als Team im Deutschen Haus Erfolge gefeiert. Doch Olympia bietet den Sportlern nicht nur unvergessliche Erfahrungen. Auf dieser großen Bühne geht es oft auch um die eigene Zukunft. Denn der Sprung aufs Podest kann nach den Spielen weitaus mehr wert sein, als die Prämie der Stiftung Deutsche Sporthilfe. Denn olympische Medaillen wecken die Aufmerksamkeit der Medien und das wiederum das Interesse von Sponsoren. Doch seien wir mal ehrlich: Wie viele Athleten außerhalb einiger lukrativer Sportarten können von ihrem Sport leben? Wie viele können einer gesicherten Zukunft nach Karriere-Ende entgegensehen?

Wirkungsvolle Spitzensportförderung muss deshalb alle Karrierephasen berücksichtigen. Duale Ausbildung oder Studium, Sportfördergruppen bei Bundeswehr, Polizei und Zoll – all das sind wichtige Bausteine, die Sicherheit während und teils auch nach der Karriere geben. Doch nicht jeder Sportler findet ein Unternehmen, das ihn auf die Gehaltsliste nimmt und gleich wieder für Training und Wettkampf freistellt. Und nicht jede Sportlerin kann bei Bundeswehr, Polizei oder Zoll unterkommen.

Gerade den Nachwuchs kann diese unsichere Perspektive davon abhalten, sich auf eine Spitzensport-Laufbahn einzulassen. Denn was ist, wenn die Erfolge aus- und Sponsoren fernbleiben? Und wie sieht es nach der Karriere aus, sofern der Körper nicht vorzeitig aufgibt?

Die Dringlichkeit des Problems ist nun auch im Berliner Politbetrieb angekommen und hat es sogar in den von CDU und SPD ausgehandelten Koalitionsvertrag geschafft. Man wolle, so ist es dort formuliert, die „Absicherung der Bedürfnisse der Athletinnen und Athleten, insbesondere im Hinblick auf die Altersversorgung“ in den Mittelpunkt stellen. Das könnte dann so aussehen, hieß es von an den Verhandlungen beteiligten Politikern, dass der Staat bei Spitzensportlern ohne Profi-Verträge während der Karriere die Finanzierung von Rentenverträgen übernimmt.

Das wäre eine sinnvolle Lösung und für manch Athleten sicherlich ein Traum, der hoffentlich noch vor den nächsten Olympischen Spielen in die Tat umgesetzt wird. Denn wer Spitzenleistungen fordert, muss auch die Rahmenbedingungen dafür schaffen.

# DAS SPITZENSPORTLAND im Blick

Ulrich Derad befasst sich als Hauptgeschäftsführer des Landessportverbandes Baden-Württemberg seit Jahren intensiv mit dem Thema Leistungssport. Im Interview mit *Sport in BW* äußert er sich über dieses und andere aktuelle Themen



LSV-Hauptgeschäftsführer Ulrich Derad. Foto: LSV

**Herr Derad, Sie haben sich zuletzt, und damit meine ich über Jahre hinweg, intensiv um das Thema Leistungssportreform in Baden-Württemberg gekümmert. Zuletzt ging es insbesondere um die Reform der Olympiastützpunkte. Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?**

Das ist eine Gemeinschaftsaufgabe aller. Wenn alle Beteiligten damit zufrieden sind, dann sind wir es auch. In der Tat erhalten wir derzeit viel Zustimmung seitens des Bundesinnenministeriums und des DOSB. Andere erkundigen sich nach unserer Lösung. Ich verweise hier auch gerne auf die Juli-Ausgabe von *SPORT in BW* im letzten Jahr. Zudem – wie erst in der letzten Sitzung unseres Präsidialausschusses Leistungssport wieder zum Ausdruck kam – sind auch unsere Olympiastützpunkte selbst zufrieden. Die Betriebsübergänge verliefen konstruktiv, wenn auch alles sehr arbeitsintensiv war. Das Personal wurde in den LSV überführt, die dezentralen Standorte gestärkt. Die Leiter der Olympiastützpunkte Baden-Württemberg haben aber zusätzlich Arbeitsbereiche als Geschäftsführer Spitzensport für die regionale Spitzensportentwicklung übernommen. Dadurch wird die Schnittstelle Landesverbände–Spitzenverbände verbessert. Unser Ziel ist es, das SPITZENSPORTLAND Baden-Württemberg nach vorne zu bringen,

und zwar gemeinsam mit den Fachverbänden. Dies ist uns gelungen. Und lassen Sie mich in diesem Kontext noch eines sagen: Ein Dank gilt im Zusammenhang mit der Umstrukturierung der Olympiastützpunkte auch und vor allem dem Land und den Kommunen für die stets großzügige Bereitstellung von Trainingsstätten und Mitteln.

**Ein Wermutstropfen dürfte die Situation in Tauberbischofsheim sein.**

Tauberbischofsheim ist kein klassischer Olympiastützpunkt mehr, sondern wird unter dem Namen OSPe BW Servicepunkt Fechten, Tauberbischofsheim, weiterhin alle im Fechten relevanten Service- und Betreuungsleistungen für die Athleten anbieten und somit als Standort mit seinem Bundesstützpunkt erhalten bleiben. Auch hier steht das Ziel im Vordergrund, das SPITZENSPORTLAND Baden-Württemberg zu stärken.

**Wie sind Sie mit der Neustrukturierung des vorgenannten Leistungssportausschusses des LSV, genannt PAULe, zufrieden? Welche Arbeiten stehen hier momentan im Vordergrund?**

Ich denke wir dürfen auch da sehr zufrieden sein. Unser PAULe-Vorsitzender Jürgen Scholz und sein Stellvertreter Claus-Peter Bach haben gemeinsam mit den Ausschussmitgliedern in diesem Ausschuss eine klare Struktur etabliert. Es gibt vier Sitzungen des Ausschusses im Jahr, dazu wahrscheinlich auch in 2018 eine Klausursitzung. Wir beraten über Förderanträge, geben sportfachliche Stellungnahmen zu Investitionsanträgen, sind derzeit in einer Arbeitsgruppe intensiv mit dem Thema Trainer-Berufsbild zugange und beschäftigen uns in einer weiteren AG mit dem Thema Bildung-Lehre-Wissenstransfer.

**Ganz oben dürfte sicherlich noch immer die Erarbeitung der Förderrichtlinien 2019 und folgende stehen.**

Hier sind wir schon recht weit gekommen, aber benötigen zweifellos noch das ganze Jahr. Mit unterschiedlichen Sportarten beziehungsweise Fachverbänden wurden bereits Strukturgespräche geführt, bis zum

Herbst wollen wir diese dann abschließen. Außerdem pflegen wir eine regelmäßige Kommunikation mit den Clustern. Dies ist zwar aufwändig, aber auch sehr wichtig. Gemeinsam sind wir umso stärker, und insgesamt ist unser Handeln hier sehr zielführend. Das Ziel ist es, mit den einzelnen Fachverbänden für die kommenden Jahre klare, nachvollziehbare Regelungen in Bezug auf die Mittelvergabe zu vereinbaren, und dies auf transparente Art und Weise. Hierfür erarbeitete die AG-Förderrichtlinien, die mit Präsidialausschussmitgliedern besetzt ist, eine entsprechende Grundlage.

**Viel Applaus erhielten nicht nur die Trainer, sondern auch der LSV in Bezug auf die Trainerpreis-Verleihung im Porsche Museum in Stuttgart. Ein wahres Aushängeschild des LSV.**

Absolut: Eine beispielhafte Veranstaltung, nicht nur, weil sie in dieser Form in Deutschland einmalig ist. Der Aufwand ist zwar enorm, vor allen Dingen in personeller Sicht. Federführend ist hier unsere Referentin für Leistungssport, Michaela Herzog, zu nennen, die das Herz der Veranstaltung ist. Ihr und ihren Mitstreitern gilt es Dank zu sagen. Aber der Aufwand lohnt sich. Dass wir den Partnern Porsche, dem Land Baden-Württemberg, der BARMER und Toto-Lotto zu großem Dank verpflichtet sind, versteht sich dabei von selbst.

**Eine Umstrukturierung sowie eine strukturelle Weiterentwicklung gab es zuletzt auch bei den Freiwilligendiensten und im Bereich Integration durch Sport. Um was genau geht es hier?**

Bei den Freiwilligendiensten handelt es sich um eine noch engere Abstimmung mit den Sportbünden, um noch mehr und passgenauer Freiwilligendienstleistende unter anderem in die Fläche, somit auch in ländlichen Räume, zu bringen. Was das Programm Integration durch Sport anbetrifft, so wird dieses zentral vom LSV koordiniert und über die Sportbünde für den Sport in Baden-Württemberg umgesetzt. Hierzu hat der Landessportverband hauptberufliches Personal bei allen Sportbünden angesiedelt.

**Lassen Sie uns über ein Thema sprechen, welches derzeit in den Medien kontrovers diskutiert wird, die offizielle Anerkennung von e-Sports als Sportart und in der Folge sicher auch in Bezug auf die Aufnahme in den Deutschen Olympischen Sportbund und die Landessportverbände. Welche Auffassung vertreten Sie?**

Das Thema wird uns in der Tat in den nächsten Monaten weiter beschäftigen. Der orga-

nisierte Sport wird sich – seiner Autonomie folgend – mit den Anliegen von e-Sports-Verbänden und den überwiegend jugendlichen Nutzern auseinandersetzen. Weiteren Anlass gibt dazu der Koalitionsvertrag auf Bundesebene, in dem e-Sports schon eine bestimmte Rolle zugeordnet wird. Das wird von uns noch kritisch zu prüfen sein. Persönlich gebe ich gerne zu – und an dieser Stelle bin ich mit unserer Präsidentin einer Meinung, dass

es mir schwerfällt von Sport zu sprechen, wenn zum Beispiel ein neunjähriges Kind vor der Spielkonsole sitzt. Unabhängig davon, dass Wissenschaftler mir nun erklären wollen, dass Blutdruck und Puls hochgehen wie beim „echten“ Sporttreibenden. Aber wir werden dieses Thema in den verschiedenen Gremien diskutieren und uns damit auseinandersetzen. ■

*Das Gespräch führte Joachim Spägele*

## Informationen aus erster Hand

Bei der jährlichen Informationsveranstaltung des Landessportverbandes Baden-Württemberg (LSV) für die Präsidenten der Mitgliedsorganisationen in Ettlingen standen aktuelle Themen des Sports in Baden-Württemberg sowie allgemeine Informationen zur Arbeit des LSV auf der Tagesordnung

Die LSV-Präsidentin Elvira Menzer-Haasis berichtete über ihre Arbeitsbereiche des zurückliegenden Jahres. Geprägt waren die vergangenen Monate von der Umsetzung der Leistungssportreform als deren Ziel bzw. Ergebnis u. a. die Olympiastützpunkte in Baden-Württemberg (Freiburg, Rhein-Neckar und Stuttgart) nun der Trägerschaft des LSV unterstehen.

Die drei Standorte konnten in diesem dezentralen Modell mit zentraler Führungsstruktur erhalten bleiben und werden Trainern und Athleten somit weiterhin optimale Rahmenbedingungen ermöglichen. Der Bundesstützpunkt Tauberbi-

schofsheim bleibt als OSPe BW, Servicepunkt Fechten, erhalten (siehe hierzu auch das Interview mit dem LSV-Hauptgeschäftsführer Ulrich Derad auf der gegenüberliegenden Seite). Doch auch Veranstaltungen zur Dopingprävention oder die Auszeichnung der Partnerbetriebe des Spitzensports waren Sinnbild für ein buntes Jahr 2017 im Zeichen des Sports. Begleitet wurden die Veranstaltungen von regelmäßigen Treffen mit Vertretern der Politik, aber auch der Kirche. Insbesondere die Gespräche mit der evangelischen Landeskirche zur Gestaltung einer offenen Gesellschaft sowie das gemeinsame Ansinnen, das Bildungszeitgesetz durchzuführen, trugen dabei Früchte.

### Einige Neustrukturierungen

Außerdem berichtete die Präsidentin über das weitere Vorgehen in der Zusammenarbeit mit der VHS. Vorgestellt wurde an dem Abend auch die Neustrukturierung der Freiwilligendienste im Sport und des Programms „Integration durch Sport“. Während die Freiwilligendienste weiterhin zentral von der Geschäftsstelle des LSV aus betreut werden – mit intensiviertem Kommunikationsaustausch der Sportbünde, hat man sich beim Programm „Integration durch Sport“ für eine dezentrale Ausrichtung entschieden. Das Hauptaufkommen des operativen Geschäfts wird von den Sportbünden vor Ort geleistet. ■

*Ricarda Droste / Joachim Spägele*



Infoveranstaltung des LSV in Ettlingen.

Foto: LSV

# Vom Athleten zum Trainer

Der Offenburger Boris Obergföll wurde vom Landessportverband Baden-Württemberg als Trainer des Jahres 2017 ausgezeichnet



Boris Obergföll, Trainer des Jahres 2017, umrahmt von seinem sportlichen Zögling und Laudator Johannes Vetter und der LSV-Präsidentin Elvira Menzer-Haasis.

Foto: LSV / Martin Stollberg

Johannes Vetter nannte der Attribute gar viele, um seinen Trainer zu beschreiben. Doch niemand im Saal hatte den Eindruck, dass der Speerwurf-Weltmeister des vergangenen Jahres in seiner Laudatio auch nur ein bisschen übertreiben würde: Völlig authentisch schilderte Vetter, wem er nach seinem Wechsel von Dresden nach Offenburg seinen Erfolg zu verdanken hatte: Nämlich Boris Obergföll.

Zum 22. Mal führte der Landessportverband zusammen mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport sowie der BARMER im Porsche Museum in Stuttgart die alljährliche Trainerpreis-Verleihung durch (siehe auch die Februar-Ausgabe von *SPORT in BW*, Seiten 4–6). „Eine tolle Veranstaltung, und ich freue mich ganz besonders, dass mein Trainer heute im wahrsten Sinne des Wortes ganz oben auf dem

Treppchen stehen darf“, ergänzte Vetter: „Boris’ diplomatisches Geschick, sein stets offenes Ohr, seine tolle Trainingssteuerung machen ihn zu einem herausragenden Trainer. Er versetzt sich in einen hinein, er hat diesen Preis mehr als nur verdient“, gelang es Boris Obergföll – der vor seiner Heirat mit Christina Obergföll mit Nachnamen Henry hieß – seine Erfahrung als Weltklasseathlet zuletzt dann auch auf seine Schützlinge zu übertragen.

### Selbst erfolgreicher Spitzensportler

Zweimal (1995, 2003) gewann der heute 44-jährige Bronze bei Welt- und einmal

bei Europameisterschaften. Zudem nahm der sechsfache deutsche Meister bei zwei Olympischen Spielen teil, musste im Jahre 2004 dann aber nach einer längeren Verletzung seine Karriere beenden. Seit geraumer Zeit ist der Bundestrainer auch Teamleiter Speerwerfen beim Deutschen Leichtathletik-Verband und war nicht unmaßgeblich beteiligt am Erfolg seiner Frau Christina, die bei den Olympischen Spielen 2012 Silber gewann. Boris Obergföll: Ein herausragender Sportler, ein erfolgreicher und nun zweifellos verdienter Trainer des Jahres 2017. ■



Foto: LSV / Martin Stollberg

Joachim Spägle

# Der mit der „chlor“reichen Vergangenheit

## Helmut Hünerfauth wurde in Stuttgart für sein Lebenswerk ausgezeichnet

Er hat das Wasserspringen in Karlsruhe geprägt wie kein Zweiter: Seit sage und schreibe 62 Jahren steht oder sitzt Helmut Hünerfauth nun schon am Beckenrand und trainiert große wie kleine Springer. Einen bedeutenden Anteil hatte der heute 77-jährige auch an der Ernennung Karlsruhes zum Nachwuchsstützpunkt des Deutschen Schwimmverbandes im Jahre 2012.

Mit 16 Jahren wurde Hünerfauth bereits Trainer, erklomm die Karriereleiter bis zur A-Lizenz, war über viele Jahre hinweg hauptamtlicher Landestrainer in Baden-Württemberg. In dieser Zeit betreute er gut und gerne 300 Sportler, davon viele Kaderathleten. Bereits 1958 übernahm er zusammen mit Peter Strähle die Verantwortung über die „Karlsruher Springerschule“. Er war stets – und ist es noch heute – ein Vorbild für Verlässlichkeit, Treue und Verantwortung.



Moderator Michael Antwerpes im Gespräch mit Helmut Hünerfauth. Rechts Porsche-Vorstand Albrecht Reimold. Foto: LSV / Martin Stollberg

„Ich habe das Glück gehabt, zunächst mein Hobby zum Beruf machen zu können. Aber auch nach meiner Pensionierung zieht es mich fast täglich in die Schwimmhalle. Die Funktion als Trainer hält mich jung, ich habe noch immer einen Riesenspaß mit den Sportlern, die ihrem Hobby, dem Wasserspringen, nachgehen.“ Das Preisgeld ist, genauso wie im unteren Text bei Maria und Siegbert Ruf, mit 3.000 Euro dotiert.

Joachim Spägele

### „Sonderpreis der BARMER“ an Christa Hinrichsen

In der nächsten Ausgabe von *SPORT in BW* stellen wir die Reittrainerin Christa Hinrichsen vor, die mit dem „Sonderpreis der BARMER 2017“ ausgezeichnet wurde.



# Organisation und Disziplin

## Maria und Siegbert Ruf sind das „Trainerteam des Jahres 2017“. Die Weltklasse-turnerin Tabea Alt hielt die Laudatio auf die beiden Überlinger

Maria und Siegbert Ruf gehören ganz gewiss zu den eher „Stillen“ im Land. Wenn ihre Zöglinge im Vordergrund stehen, dann hält sich das Trainerpaar vornehm zurück. Seit 40 Jahren sind beide als Trainer aktiv, haben zahlreiche Bundes- und Landeskaderathletinnen hervorgebracht.

„Und ohne sie wären die meisten Erfolge des TV Überlingen nicht möglich gewesen. Sie hatten immer ein offenes Ohr, das Gemeinschaftsgefühl stand und steht noch heute stets im Vordergrund. Aber vor allen Dingen leben beide auch Organisation und Disziplin vor“, fand Tabea Alt, Bronzemedailengewinnerin am Schwebebalken bei der WM im vergangenen Jahr, ausgesprochen nette Worte für das Trainerpaar, welches nahezu jeden Tag der Woche in der Halle steht.

Apropos Halle: Jahrzehntelang kämpfte Siegbert Ruf dafür, dass in Überlingen endlich eine Turnhalle mit festen Geräten gebaut wird. Im kommenden Jahr soll diese nun endlich fertig sein. Quasi zum Abschied ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit. Trainer sind Helden, sagte Moderator Michael Antwerpes nach dem kurzen Interview mit beiden im Stuttgarter Porsche Museum. Trefflicher hätte er das Ehepaar Maria und Siegbert Ruf, das „Trainerteam



Der neue Toto-Lotto-Geschäftsführer Georg Wacker, Maria Ruf, Tabea Alt und Siegbert Ruf. Foto: LSV / Martin Stollberg

des Jahres 2017“ des LSV nicht beschreiben können.

Joachim Spägele



Tabea Alt hielt eine spritzige Laudatio auf das „Trainerteam des Jahres“. Foto: LSV / Martin Stollberg

# Erfolgreiche Zwischenbilanz

Zum Redaktionsschluss von *SPORT in BW* waren zwar erst rund die Hälfte aller Wettkämpfe bei den Olympischen Winterspielen in Pyeongchang beendet. Dennoch sei eine erste Zwischenbilanz aus baden-württembergischer Sicht erlaubt



Fabian Rießle – jubelnd im Ziel.

Foto: picture-alliance

Die Olympischen Winterspiele in Südkorea sind bei Erscheinen dieses Magazins längst zu Ende, bei Redaktionsschluss standen aber noch einige Wettkämpfe aus. Grund zu Jubeln hatten bis zu diesem Zeitpunkt aber durchaus einige Sportler aus dem Südwesten.

Allen voran der Breitnauer Nordische Kombiniierer Fabian Rießle, der nach Rang sieben von der Normalschanze zu Silber von der Großschanze sprang und lief. „Was für ein Tag, drei Deutsche auf einem Treppchen. Wir haben Geschichte geschrieben, und ich bin mittendrin“, so Rießles erste Worte nach dem historischen Triumph. Einige Tage zuvor zeigte sich auch der amtierende Biathlon-Sprint-Weltmeister Be-

nedikt Doll überglücklich, als er in der Verfolgung Bronze holte. Auch aus Doll, der ebenso wie Rießle für die SZ Breitnau startet, sprudelte es nach dem Überqueren der Ziellinie geradezu heraus: „Als ich aus dem Schießstand raus war, habe ich gesehen, wie eigentlich alle in die Strafrunde abgebogen sind, und ich wusste: Das ist jetzt eine sichere Medaille.“

Für den Uhinger Simon Schempp (siehe auch Titelfoto) war es lange vor dem Ziel des Massenstart-Rennens klar, dass er eine Medaille sicher haben würde. Am Ende kam er zusammen mit dem Franzosen Martin Fourcade fast gleichzeitig im Ziel an. Mit bloßem Auge kaum zu sehen, machte erst ein Foto deutlich: Eine halbe Fußlänge war der Franzose eher im Ziel. Dennoch: Ein Traumer-

gebnis für den sympathischen Schempp. Blicke noch Stephan Leyhe: Seit sechseinhalb Jahren trainiert und wohnt der für Willingen startende Skispringer mittlerweile im Schwarzwald, nutzt die fantastischen Trainingsmöglichkeiten in Hinterzarten und Titisee – und war nicht nur überglücklich, dass er überhaupt für das Mannschaftsspringen nominiert wurde, nachdem er in den Einzelnen noch Markus Eichenbichler den Vortritt lassen musste: Zusammen mit Karl Geiger, Richard Freitag und Andreas Wellinger sprang das Quartett hinter den starken Norwegern sogar noch auf Rang zwei.

## Weitere tolle Erfolge

Doch auch weiteren baden-württembergischen Athleten gereichte es zu tollen Erfolgen – um hier nur einige zu nennen: Carina Vogt konnte ihre Goldmedaille von Sotschi zwar nicht verteidigen. Die Degenfelderin kam im Skispringen aber auf einen beachtlichen 5. Platz – Achte wurde Ramona Straub aus Langenordnach. Jana Fischer, mit 18 Jahren jüngste Olympiastarterin in der Schwarzwälder Skigeschichte, wurde 16. im Snowboardcross, Steffi Böhler (Ibach) Sechste über die 4x5 km im Langlauf und Sandra Ringwald (Schonach) immerhin 15. im Sprint.

Alle weiteren Ergebnisse und Erfolge entnehmen Sie bitte der nächsten Ausgabe von *SPORT in BW* sowie der Website [www.lsvbw.de](http://www.lsvbw.de).

Joachim Spägle



Benedikt Doll – stolz auf seine Bronzemedaille.

Foto: picture-alliance



Stephan Leyhe rückte überraschend in die Skisprung-Staffel und gewann Silber.

Foto: picture-alliance

# Großes Aufgebot

## Baden-Württemberg stellt sieben von neunzehn deutschen Athleten für die Paralympics in Pyeongchang

Im Anschluss an die Olympischen Spiele finden vom 9. bis 18. März in Pyeongchang die Paralympischen Winterspiele statt. Bei diesen werden die Sportarten Para Ski alpin, Para Ski nordisch, Sledge-Eishockey, Para Snowboarden und Rollstuhlcurling ausgetragen.

Mit dabei sind auch zehn Teilnehmer aus Baden-Württemberg. Im Einzelnen sind dies: Anna-Lena Forster, Andrea Rothfuss (beide Para Ski alpin), Alexander Ehler, Martin Fleig, Vivian Hösch, Nico Messinger, Anja Wicker (alle Para Ski nordisch), die beiden Begleitläufer Florian Schillinger und Lutz Klausmann sowie Harald Pavel (Rollstuhlcurling).

Mit Andrea Rothfuss und Anja Wicker vertreten zwei sehr erfolgreiche und vorbildhafte Athletinnen den Württembergischen Behinderten- und Rehabilitationssportverband (WBRS). „Als Präsident des WBRS wünsche ich den Athletinnen und der gesamten deutschen Mannschaft viel Erfolg und tolle Momente“, freut sich Karl Weinmann auf die Winterspiele. Auch der Präsident des badischen Verbandes BBS, Dr. Erwin Grom, stimmt mit ein: „Ich freue mich, dass eine so große Anzahl an Sportlern aus Baden für die Winterspiele in Pyeongchang nominiert wurde und wünsche unseren Athleten sowie der gesamten deutschen Mannschaft, dass sich der Fleiß und die Mühen in der Vorbereitungszeit auszahlen und die persönlichen Erwartungen und Ziele erreicht werden.“

### Wer sind die Sportler aus dem Land in Südkorea?

**Andrea Rothfuss** (VSG Mittelal) gewann in Sotschi 2014 ihr erstes paralympisches Gold im Slalom. Insgesamt konnte sie bis heute fünf Weltmeistertitel gewinnen. In Südkorea will die Ausnahmesportlerin, der seit Geburt die linke Hand fehlt, in der Startklasse „stehend LW 6/8-2“ wieder Gold gewinnen. „Ich will wieder ganz nach oben aufs Podest“, hat sie das Ziel klar formuliert. Für die erst 28 Jahre junge Rothfuss sind es bereits die vierten Paralympics.

**Anna-Lena Forster** vom BRSV Radolfzell startet in der Regel in allen Disziplinen

des Ski alpin. Aufgrund ihrer Behinderung (Amelie rechtes Bein, Femurhypoplasie linkes Bein) tritt sie in der Startklasse „sitzend LW 12-1“ an. Für die 22-Jährige ist es die zweite Paralympics-Teilnahme nach Sotschi im Jahr 2014. Bereits damals war sie sehr erfolgreich und belegte in der Abfahrt Platz vier, im Riesenslalom Platz drei, im Slalom und in der Super-Kombination wurde sie jeweils Zweite. 2017 wurde sie bei den Weltmeisterschaften in Tarvisio (Italien) Dritte in der Super-Kombination, im Slalom holte sie sich den Vizeweltmeistertitel.

Für **Anja Wicker**, 26 Jahre alt und vom MTV Stuttgart, sind es die zweiten Paralympics. Bei ihrem Paralympics-Debüt in Sotschi konnte sie sensationell Gold im Biathlon über 10 km gewinnen. Den Gesamtweltcup gewann sie gleich zwei Mal. Weltmeisterin wurde Wicker 2017 in Fisterau über 12,5 km, auch im Biathlon. Die treffsichere Sitzschlittensfahrerin kämpft in der Startklasse „sitzend LW 10,5“ um Medaillen.



Anja Wicker hat in Pyeongchang viel vor.

Foto: Ralf Kuckuck / WBRS

Der 23-jährige **Nico Messinger** vom Ring der Körperbehinderten Freiburg sowie der 48-jährige **Alexander Ehler** vom SV Kirchzarten wurden zum ersten Mal für die Paralympics nominiert. Messinger startet im Skilanglauf und tritt aufgrund seiner Sehbehinderung zusammen mit seinem Begleitläufer **Lutz Klausmann** (SV St. Georgen) in der Startklasse „B2“ an. Auch für Klausmann ist es die erste Teilnahme. Ehler hat eine Beinlängendifferenz und startet daher im Skilanglauf und im Biathlon in der Startklasse „LW 4“.



Der Freiburger Martin Fleig hat große Chancen auf eine Medaille. Foto: Rald Kuckuck / DBS-Akademie

**Vivian Hösch** und **Martin Fleig** (beide vom Ring der Körperbehinderten Freiburg) treten nach Sotschi 2014 bereits zum zweiten Mal bei den Paralympics an. Die 26-jährige Hösch startet gemeinsam mit ihrem Begleitläufer **Florian Schillinger** im Biathlon sowie im Skilanglauf in der Startklasse „B1“ der Sehbehinderten. In Sotschi belegte Hösch im Langlauf über fünf Kilometer Freistil den sechsten Platz und im Biathlon über die sechs Kilometer Distanz den fünften Platz. Ihren bisher größten Erfolg feierte sie 2015 bei der Weltmeisterschaft in Cable (USA) mit dem dritten Platz im Biathlon über die 6 Kilometer Distanz. Eine Paralympics-Premiere erlebt Florian Schillinger von der SV Baiersbronn. Der 33-jährige Sportsoldat ist Begleitläufer im Para Ski nordisch für die sehbehinderte Athletin Vivian Hösch. Im Biathlon und im Skilanglauf tritt Martin Fleig an. Der 28-jährige Freiburger startet aufgrund seiner Behinderung (Spina Bifida) in der Startklasse „sitzend LW 11,5“. Seinen internationalen Durchbruch feierte Fleig bei der Heim-Weltmeisterschaft in Fisterau im vergangenen Jahr, bei der er im Biathlon über 12,5 km und 15 km jeweils Gold gewann.

Somit darf man sowohl im Para Ski alpin als auch im Para Ski nordisch auf gute Platzierungen bei den Paralympischen Winterspielen hoffen.

Zudem spielt **Harald Pavel** für den Curling Club Schwenningen. Mit 67 Jahren gehört er zweifelsohne zu den Routiniers im deutschen Aufgebot.

Andreas Escher / Joachim Spägle

# Was im „Team Entwicklung“ des Programms „FSJ Sport und Schule“ so alles geschah...

In insgesamt drei intensiven Arbeitsphasen trafen sich Vertreter der Baden-Württembergischen Sportjugend (BWSJ), des Referats Sport und Sportförderung im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg sowie der Vereine, Schulen und Freiwilligendienstleistenden, um das Programm „FSJ Sport und Schule“ weiterzuentwickeln



Mitglieder des „Teams Entwicklung“ im Programm „FSJ Sport und Schule“.

Foto: BWSJ

Das „FSJ Sport und Schule“ wurde 2013 vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, der BWSJ und der Stiftung Sport in der Schule speziell dafür konzipiert, um Bewegung, Spiel und Sport in Grundschulen zu fördern.

Bereits Ende 2015 wurde anhand einer Evaluation der ersten beiden Jahrgänge ersichtlich, dass eine strukturierte Aufarbeitung der Evaluationsergebnisse unter Einbeziehung aller beteiligten Vertreter einen qualitativen Schritt nach vorne bedeutet. Aus diesem Grund wurde schließlich das „Team Entwicklung“ mit dem gemeinsamen Ziel der Weiterentwicklung im Sinne der Freiwilligendienste im Sport gegründet.

Die Auftaktveranstaltung im Oktober des letzten Jahres fokussierte primär das gegenseitige Kennenlernen und die gemeinsame Ideensammlung. Die Folgeveranstaltung im Dezember befasste sich schließlich mit der detaillierten Erarbeitung erweiterter Qualitätskriterien für Schule und Verein. Die Abschlussveranstaltung im Januar dieses Jahres thematisierte die Kommuni-

kation zwischen BWSJ, Verein und Schule, aufgeteilt in die allgemeine Informationsvermittlung und die Einbindung der Schulen. Innerhalb der vielseitigen Gesprächsrunden wurden alte Fragen beantwortet und neue aufgeworfen, welche von der Arbeitsgruppe Schritt für Schritt in das Gesamtkonzept eingebettet wurden. Im Rahmen der diesjährigen Info-Foren werden die Ergebnisse aus dem „Team Entwick-

lung“ in einem interaktiven Workshop präsentiert und anschließend in die praktische Umsetzung überführt.

Die BWSJ blickt auf drei gelungene Abende zurück und bedankt sich im Namen des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und aller Freiwilligendienstleistenden für die engagierte und motivierte Mitarbeit aller Teilnehmer! ■

Tom Kotzmann

## Konferenz der Landessportjugenden in Berlin

Ende Januar trafen sich die Vertreter der Landessportjugenden auf Einladung der Deutschen Sportjugend (dsj) in Berlin, um sich drei Tage lang mit aktuellen Themenstellungen und Entwicklungen auseinanderzusetzen und den allgemeinen Austausch sowohl zwischen den Bundesländern als auch der dsj als Dachorganisation mit den Landessportjugenden zu pflegen. Ein wichtiges Thema war dabei die weitere Umsetzung der Erkenntnisse aus der „Safe Sport“-Studie. Die Landessportjugenden einigten sich auf eine schrittweise verpflichtende Umsetzung der Kriterien, um einen bundesweit einheitlichen Standard im Umgang mit sexualisierter Gewalt zu gewährleisten. Die Baden-Württembergische Sportjugend (BWSJ) sieht sich in diesem Themenfeld bereits gut gerüstet. Durch die Experten in den regionalen Sportjugenden haben die Vereine und Jugendlichen im Sport in Baden-Württemberg kompetente Ansprechpartner, die für alle Fragen zu Prävention und Intervention zur Verfügung stehen. Außerdem wurden auf der Konferenz die Bewertung des jugend.macht.sport Events 2017 und eine Positionierung der Sportjugenden zum eSport diskutiert. Dabei bestand Einigkeit, dass e-Sport als Massenphänomen in der Jugend nicht mehr ignoriert werden kann und entsprechende Konzepte zum Umgang damit erstellt werden müssen. Für die BWSJ waren der Vorsitzende Tobias Müller und der Leiter Sebastian Kreder vor Ort. ■

Tom Kotzmann

# Tabea Alt ist „Eliteschülerin des Sports“

**Drei herausragende Sportler wurden im Rahmen des DOSB-Neujahrsempfangs für ihre exzellenten schulischen und sportlichen Leistungen des vergangenen Jahres ausgezeichnet**

Sie gelten nicht nur wegen der sportlichen Erfolge als Vorbilder, sondern auch aufgrund ihrer ebenso guten schulischen Leistungen. Die Ludwigsburger Turnerin Tabea Alt wurde bei der bundesweiten Auszeichnung des DOSB als Erstplatzierte geehrt vor Wasserspringer Lou Noel Massenberg auf Platz zwei sowie Judoka Marlene Galandi, die sich über Platz drei der Auszeichnung „Eliteschüler des Sports 2017“ freuen durfte.

Seit 2009 findet die Auszeichnung des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Sparkassen-Finanzgruppe jährlich statt. Geehrt werden die besten Schülerinnen und Schüler der 43 Eliteschulen des Sports in Deutschland. Die Ehrung würdigt die Leistung der Eliteschüler, die ihre sportliche Karriere genauso in den Fokus stellen wie ihre schulische Ausbildung. Tabea Alt

von der Eliteschule des Sports in Stuttgart hat ein sehr erfolgreiches Sportjahr hinter sich und ist ein absolutes Ausnahmetalent im Turnen. Mit 16 Jahren reiste sie bereits zu den Olympischen Spielen nach Rio und war Teil des Teams. Bei ihrer ersten Weltmeisterschaft holte sie 2017 spektakulär Bronze am Schwebebalken und zeigte zwei Elemente, die zuvor noch keine Turnerin vorstellte. „Tabea Alt ist eine beeindruckende Sportlerin, die schon in so jungen Jahren große Erfolge feiern konnte. Ich bin sehr gespannt, was wir von ihr noch erwarten dürfen, denn ihre sportliche Karriere liegt ja im Grunde noch vor ihr. Sie hat die Auszeichnung zur Eliteschülerin des Sports 2017 mehr als verdient“, sagt Götz Bormann, Vorsitzender des Fachausschusses Kommunikation und Medien der Sparkassen-Finanzgruppe, über die 17-jährige Turnerin.



Tabea Alt zählt zu den besten deutschen Turnerinnen. Foto: picture-alliance / Paul Chiasson

Auf Platz zwei konnte sich der Wasserspringer Lou Noel Massenberg (Eliteschule des Sports Berlin, SLZB) behaupten. Auf den dritten Platz schaffte es Judoka Marlene Galandi von der Eliteschule des Sports in Potsdam.

DOSB / Joachim Spägle

## Dank Toto-Lotto!

### Neue Umkleide- und Duschräume für den SC Eintracht Boxtal



Der SC Eintracht Boxtal, gegründet im Jahr 1971, zählt um die 200 Mitglieder. Idyllisch im Wildbachtal gelegen, befindet sich am Ortsrand das Sportgelände. Eine Umkleide- und Duschräume direkt am Sportgelände gab es bisher aber nicht.

Die Spieler und der Betreuerstab mussten immer 900 Meter zwischen Sportgelände und dem Gemeindezentrum in der Ortsmitte pendeln. Nach einer fast zehnjährigen Unterbrechung des Spielbetriebs formierte sich im Jahr 2006 wieder eine schlagkräftige Mannschaft, die den Durchmarsch von der Kreisklasse C bis in Kreisliga schaffte – die erfolgreichste Zeit in der Vereinsgeschichte. Danach war jedem klar, dass es nicht mehr zeitgemäß und zumutbar war, immer hin und her zu pendeln. Nach vielen Gesprächen mit den Mitgliedern, der Gemeinde Freudenberg und dem Badischen Sportbund Nord fasste der Verein den Entschluss, diese Situation zu ändern.

Im April 2015 fand dann endlich der obligatorische Spatenstich mit dem Abriss eines alten Lagerschuppens statt. Die Rohbauarbeiten gingen zügig voran, so dass man bereits im September Richtfest feiern konnte. Da es aber an der Bergseite am Übergang zum bestehenden Sportheim eine undichte Stelle gab und etwas Wasser eindrang, sah man sich leider gezwungen, einen längeren Baustopp einzulegen. Im letzten Jahr wurden schließlich die weiteren Arbeiten durchgeführt, so dass die Spieler zur Rückrunde der Saison 2017/18 nun endlich die neuen Räumlichkeiten nutzen können. Die offizielle Einweihungsfeier findet im Mai statt. Bis dahin wird noch der Außenputz aufgetragen, da das witterungsbedingt erst nach dem Winter erledigt werden kann.

Der gesamte Verein kann nun voller Stolz auf seinen in Eigenregie erstellten Neubau mit einer Grundfläche von rund 100 qm blicken. Dieser schließt sich sehr harmonisch an das bestehende Sportheim an.

Als Heizquelle dient eine Kombination aus Gasheizung und Solarthermie. Insgesamt konnte man die Bausumme mit 120.000 Euro einigermaßen im geplanten Rahmen halten. Ohne die Zuschüsse des Badischen Sportbundes Nord aus dem Wetttmittelfonds des Landes und der Gemeinde Freudenberg wäre es weiterhin nur bei einem Traum für den kleinen Sportclub geblieben. Auch ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer und die am Bau beteiligten Firmen aus der näheren Umgebung, die finanziell sehr entgegengekommen sind, wäre der Bau nicht finanzierbar gewesen. Einmal mehr gilt: Sport im Verein ist eben besser. Dank Toto-Lotto!



Das umgebaute Vereinsheim in Boxtal. Foto: Verein